mwInfo

Informationen der Mürwiker Werkstätten GmbH

Dezember 2012

Lego für Alle

Ausstellungsprojekt „bunte-steine-aus-daenemark“ der Werkstatt nova

Es ist bunt, besteht aus 1.000.000 Teilen und 14.000 Sorten. Was das ist? Lego-Steine. Damit eröffnete Günter Fenner, der Geschäftsführer der Mürwiker Werkstätten, die Ausstellung "bunte steine aus daenemark" in der Niebüller Stadtbücherei.

Die Werkstatt nova in Niebüll mit ihren Arbeitsbereichen Montage, Verpackung, Näherei, Bürodienstleistungen und dem Online-Shop „bunte-steine-aus-daenemark“ verfügt über ein großes Lego-Lager. Seit 2009 handelt die „nova“ mit gebrauchten Lego-Steinen. Anhand von Fotos und Exponaten konnten sich die Besucher der Stadtbücherei bis zum 27. November ein Bild davon machen, welchen Umfang der Internet-Handel mit gebrauchten Steinen der Lego®-Gruppe bedeutet. Schon vor dem Start ins Online-Geschäft waren eine Vielzahl an Aufgaben zu erledigen und Hürden zu überwinden: Nationales und Internationales Handelsrecht, Internetrecht, Markenrecht und natürlich mehrere Wochen sortieren, zählen und katalogisieren aller Steine nach Formen und Farben. Schon eine Herausforderung, denn die kleinen Kunststoffsteinchen unterscheiden sich oft nur in winzigen Merkmalen.

Von links: Mitarbeiter Holger Kutz, ehrenamtliche Projektleiterin Brigitte Reick, Geschäftsführer Günter Fenner, Leiter Lego-Shop Leif Christensen und Bibliothekar Roland Steiner, der die Lego-Ausstellung in seine Stadtbücherei Niebüll holte.

Von Niebüll aus werden die Lego-Steine in die ganze Welt verschickt: "Wir haben bereits nach Australien, Südamerika, China und selbst Grönland geliefert", berichtet Leif Christensen,

als Gruppenleiter verantwortlich für das Lego-Geschäft der nova. Die riesige Anzahl unterschiedlicher Formen kann man im Online-Shop der nova auf der Web-Seite „www.bunte-steine-aus-daenemark.de“ durchforsten. Der Shop ist im Portal auf der Internet-Plattform unter „www.bricklink.com“ eingebunden. Dort bieten weltweit über 5.000 Lego-Shops ihre Ware an. In einem Ranking - wer der beste Shop ist - steht die nova auf dem fünften Platz. Auf nationaler Ebene mit etwa 1.600 deutschen Shops auf dem dritten Platz.

Bei einem Ankaufgeschäft lernen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Brigitte Reick kennen. "Es fing damit an, dass ich einen Karton mit Lego-Steinen der nova zum Verkauf angeboten habe", erzählt sie. Man sprach über An- und Verkauf, das Ladengeschäft und vor allem über die vielen kleinen Schritte, die im Produktionsprozess notwendig sind, bis die Legos endlich in alle Welt verschickt werden können. Brigitte Reick war begeistert. Sofort war sie einverstanden, um als ehrenamtliche Projektleiterin die Ausstellung „bunte-steine-aus-daenemark“ zu organisieren. Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lego-Gruppe hat sie viel überlegt, konzeptioniert, ausprobiert, aufgebaut, wieder abgebaut, verändert und die Lego-Exponate für die Ausstellung mit großem Spaß wieder aufgebaut. Zu den Exponaten haben sie eine großformatige und lange Reihe von Fotodokumenten erstellt, auf denen die Besucher der Ausstellung über Nummern geleitet die einzelnen Schritte des Produktionsprozesses nachvollziehen konnten.

Der kleine Lego-Shop in Niebüll

Das überzeugte auch Ronald Steiner, Leiter der Stadtbücherei Niebüll. Seit seiner Kindheit ist er von Lego fasziniert und freute sich, dass die Mürwiker Werkstätten - nun schon zum dritten Mal - in der Stadtbücherei Niebüll ausstellen. Bereits am ersten Ausstellungstag verbuchte die Bücherei viele Besucher, darunter zahlreiche Kinder. "Ich freue mich, dass Lego immer noch so aktuell ist und weiterhin so eine Begeisterung auf Groß und Klein ausübt", sagte Steiner und fügte an, dass statistisch jeder Mensch weltweit 80 Legosteine in seinem Besitz habe - Tendenz steigend.

Die Ankündigung zur Ausstellung stand in einer regionalen Zeitung, die über die Ausstellungseröffnung auch berichtet hat. Ein regionales Anzeigenblatt hat ebenfalls einen Bericht veröffentlicht, in Folge dessen eine weitere Zeitung den nächsten Artikel schrieb. Ständig auf der Suche nach Themen registrieren das auch Rundfunksender. RTL Nord rief an und wollte einen Film drehen. Sie kamen aber nicht. Dafür meldete sich der Norddeutsche Rundfunk, NDR 3. Fast fünf Stunden filmten Kameramann, Tontechniker und Reporterin in der nova für eine 2:30 Minuten- Sendung im Schleswig-Holstein- Magazin. Ein schöner Beitrag, der bei Vielen Erinnerungen mit angenehmen Emotionen über ihre eigene Lego-Geschichte auslöste und nebenbei den Kolleginnen und Kollegen in der nova eine Menge weitere Arbeit bescherte. Aus allen Teilen Schleswig-Holsteins wie auch aus der Nachbarschaft riefen Menschen an, die ihre gebrauchten Lego-Steine abgeben wollten oder auch gleich spontan mit einem Karton in der Hand in der Tür standen.

(Leif Christensen, Gruppenleiter nova)

Umbruch

Wie ist perspektivisch die Weiterentwicklung der Mürwiker zu denken?

Die Entwicklung in der Eingliederungshilfe schreitet rasant voran. Es ist zu viel los, als dass man mit einem Danke und einem Wunsch für die gute Zusammenarbeit und einen erfolgreichen Start das alte Jahr beenden und das neue anfangen kann. Besinnung tut not. Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Drei Ereignisse, eine Zukunftsperspektive, ein Interview und eine Rede mögen Antwort geben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein spannendes neues Jahr 2013.

Die amerikanischen Eisenbahngesellschaften erlebten ihren Niedergang dadurch, dass sie dachten, sie seien im Eisenbahnbusiness. Sie waren jedoch im Transportbusiness tätig. Die Werkstätten stehen in der Gefahr zu denken, sie seien im Werkstättenbusiness. Stattdessen werden sie im Business der Schaffung von Arbeitsplätzen für Benachteiligte tätig sein.

Ausgangslage

Als vor nunmehr 19 Jahren in Schleswig-Holstein in der Eingliederungshilfe die ersten Spararien gesungen wurden, besannen sich die Werkstätten auf ihr Kerngeschäft. Alles, was nicht zum Kerngeschäft gehörte, wurde und wird Stück für Stück ausgegliedert in Integrationsbetriebe als Tochterunternehmen. Der Umsatz zwischen Müttern und Töchtern war die Basis für das Wachstum dieser Betriebe, das über ihre Teilnahme am freien Markt neue und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für schwerbehinderte Menschen schuf. Der Umsatz zwischen den Mürwikern und der Tochter FDS beträgt derzeit nur noch 50 % des Gesamtumsatzes. Die anderen 50 % werden am Markt erwirtschaftet.

Weiter: Seit 2003 ist vieles, was früher in Werkstätten gefertigt wurde, zum merklichen Teil nach Polen, Tschechien und China abgewandert. Auch Werkstätten sind der allgemeinen Konkurrenz des internationalisierten Arbeitsmarktes ausgesetzt. In der Wahl zwischen zu kleinen und zu großen Aufträgen haben sie sich angepasst und sich Hilfstruppen bspw. in einer zweiten/dritten Schicht organisiert.

Die Konsequenz: Werkstätten gründen eigene gewerbliche Unternehmen, mit denen sie sich der allgemeinen Konkurrenz stellen. Werkstätten sind nicht nur Unternehmen, sie werden auch zu Unternehmern. Das ist nicht mehr gemeinnützig, aber es hilft. Im Dunstkreis von Werkstätten entstehen neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze insbesondere für benachteiligte Menschen. Die grundgesetzlich geforderte Sozialbindung von Kapital wird durch Werkstätten Realität.

Wandel

Der Fokus der strategischen Ausrichtung beginnt sich zu verschieben. Die Mürwiker werden vom Werkstattträger tendenziell zum arbeitsmarktpolitischen Akteur mit unternehmensnahen Dienstleistungen, der darüber neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze ggf. perspektivisch im Kombilohnsektor schafft. Gerade in diesem Zusammenhang erweist sich die Diskussion um die Ausgliederung von Menschen mit Behinderung aus der Werkstatt über den allgemeinen Arbeitsmarkt in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse als unrealistisch. Wir wären doch der erste Nachfrager nach diesen Arbeitskräften, wenn ein realistischer Minderleistungsausgleich gezahlt würde. Dieser wird jedoch bislang in Schleswig-Holstein verweigert. Arbeit macht Sinn, gibt Perspektive.

Diese Perspektive haben Menschen mit Behinderung durch den garantierten Arbeitsplatz in der Werkstatt. Dieses System nicht zu zerstören, sondern als Basis zu nehmen, um auch andere Gruppen von Benachteiligten mit der Perspektive Arbeit als Strukturmoment von Alltag zu versorgen, sehe ich als Chance für die Weiterentwicklung der Mürwiker.

Dieser Markt wird entstehen, da jetzt schon prominente Konservative wie Ole von Beust in Vorträgen vor Unruhe in den Quartieren warnen, wenn sich diesem Personenkreis keine adäquaten Chancen eröffnen.
Es geht darum, soziale Probleme wirtschaftlich zu lösen - im wohlverstandenen Eigeninteresse dieser Gesellschaft.
Es geht nicht mehr um Menschen mit oder ohne Behinderung, sondern um Menschen mit oder ohne Perspektive. Menschen mit Behinderung haben zurzeit eine. Diese heißt Werkstatt und bei entsprechendem Minderleistungsausgleich in Einzelfällen auch Integrationsunternehmen oder allgemeiner Arbeitsmarkt.

Im Sinne der Wahrung von sozialem Frieden als Vorteil des Standortes Deutschland wird möglicherweise das Soziale unter dem Motto „Arbeit für Alle“ neue Bedeutung erlangen.

Perspektivenwechsel

Was können Die Mürwiker® für Fruerlund tun?

Günter Fenner im Interview mit Dr. June H. Park von "munavis e.G." am 1. Juni 2012

„Gemeinwesenarbeit und Arbeit im Gemeinwesen – das Projekt Fruerlund für alle“: Wie ist das zu verstehen?
Das Projekt hat eine längere Entwicklungsgeschichte. Im Laufe der Zeit hat die Tendenz zur Anpassung an die Anforderung genereller Produktivitätssteigerung auch die Arbeitsplätze von Menschen mit Behinderung erreicht. So wurden in der Werkstatt Treeneweg Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung und geringer Leistungsfähigkeit geschaffen, die von diesem Leistungsdruck befreit sein sollen. Einige Arbeitsbereiche wurden nach und nach an andere Standorte ausgelagert. Als einzig leistungsorientierter Arbeitsbereich verblieb neben der Küche die Besen- und Bürstenherstellung in der Werkstatt Treeneweg. Durch diese Änderung der Standortnutzung und die Inklusionsdiskussion ist die Idee entstanden, aus dem Standort Treeneweg ein Inklusionsprojekt zu machen, die Werkstatt in Richtung Stadtteil zu öffnen. Ausgangspunkt für dieses Projekt ist die Tatsache, dass die Menschen der Umgebung nicht genau wissen, was die WfbM Treeneweg macht.

Der wirtschaftliche Aspekt tritt so tendenziell in den Hintergrund. Die Hauptlast der Erwirtschaftung der Löhne der Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung tragen die Bereiche Metallbearbeitung, Gala-Bau und noch einige andere. Dort haben wir eine Produktivität, die den Mürwiker Werkstätten eine recht ordentliche wirtschaftliche Situation beschert und es uns ermöglicht, den Treeneweg konzeptionell umzuorientieren und eine Antwort auf die Frage zu suchen: „Was ist das Soziale an der Sozialwirtschaft?“ Die Arbeit in der Behindertenhilfe wird professionell und auf dem Stand der Pädagogik geleistet. Somit: Jeder private Anbieter kann diese Aufgaben operativ übernehmen, wenn er auf diesem Stand handelt. Ich sehe daher das Soziale eher im Bezug auf das Verhältnis unserer Einrichtung zu ihrem Umfeld. Die Gesellschaft ermöglicht diese Arbeit. Also: „Was können wir an die Gesellschaft zurückgeben?“ Mit dem Inklusionsprojekt Treeneweg möchten die Mürwiker den Menschen im Quartier Fruerlund und somit der Stadt etwas bieten. Es können sich mit unserer Unterstützung Projekte des Austausches mit der Bevölkerung entwickeln, die ggf. den Stadtteil bereichern. Neben einem mittlerweile zum fünften Mal durchgeführten Mittsommerfest gab es kleinere Aktionen wie z.B. einen Aufräumtag zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung sowie Bewohnern aus dem Quartier. Es waren zwar nur wenige Menschen aus dem Quartier gekommen, aber die Aktion war ein schöner Erfolg inklusive Würstchenessen in der Kantine für Jedermann - lebensArt, Fotoaktion und Bericht im Hauskanal des SBV (Selbsthilfe Bauverein). Das Mittsommerfest verzeichnet mittlerweile ca.1000 Besucher und findet in dem an die Werkstatt angrenzenden Park statt. Die abgrenzenden Büsche zwischen Werkstatt und Park sind mittlerweile verschwunden. Früher in den 70er Jahren war es noch eine Mutprobe für Kinder gewesen, über das Gelände der Werkstätte zu laufen. Es hätte ja ein Behinderter schreiend aus den Büschen springen können. Insofern wollen die Mürwiker Werkstätten als Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, indem wir das Inklusionsprojekt Treeneweg als ein Projekt zugunsten des Quartiers betrachten.

Was sind Ihre Erwartung an das Projekt? Wir werden herausfinden, was wir gemeinsam in Fruerlund wollen können. Wir wollen unseren Horizont erweitern. Die nächsten Kommunikationspartner dazu sind nach innen bspw. die Mitarbeiter der Werkstatt Treeneweg, der Förderverein, Elternbeirat, Werkstattrat, Bewohnerbeirat etc. und nach außen die korporativen Akteure des Stadtteils. Hier gilt es, entsprechende Kommunikationslösungen zu entwickeln.

Worin liegen die Chancen in der WfbM Treeneweg? In gemeinsamer Kommunikation und Aktion, den Stadtteil Fruerlund neu zu definieren.

Mittsommerfest des Stadtteils Fruerlund

Worin liegen die Risiken für dieses Projekt? Wenn Projekte an den Menschen vorbeigehen, Schnellschüsse und Werbeaktionen, die noch nicht gut vorbereitet sind. Außerdem zu viel Erwartung und zu viel Ungeduld.

Wie schätzen Sie die langfristige Entwicklungsperspektive der WfbM Treeneweg ein? Der Standort Treeneweg kann ein Ort des Engagements und der Begegnung werden, wenn die Menschen in der Umgebung ein irgendwie geartetes Interesse an uns entwickeln können. Wir wollen herausfinden, was unsere Mitmenschen in Fruerlund wollen. Vielleicht gibt es ja Interessen, die sie mit unseren Möglichkeiten besser verfolgen können. Ich denke diesbezüglich an die Themen Arbeit, Freizeit, Kultur, Bildung, Ehrenamt.

Womit könnten die Projektteilnehmer rechnen? Die Menschen lernen sich selbst in ihrem Stadtteil neu kennen.

Was verbinden Sie mit „lebensArt – Kantine für Jedermann“ als dem Kern des Projektes? Neue Erfahrungen und Antworten auf die Frage, ob es interessengeleitete Kommunikation zwischen Menschen im Stadtteil geben kann, jenseits von Mitleid.

Was stellen Sie sich unter Inklusion vor? Inklusion ist noch ein unscharfer Begriff. Wir wissen noch nicht, was zum Schluss herauskommen wird. Aber wir fangen an. Inklusion lässt sich möglicherweise über die Rekonstruktion von Nachbarschaft konkret realisieren.

Nicht:
Was kann die Gesellschaft für Die Mürwiker® tun?

Sondern:
Was können Die Mürwiker® für die Gesellschaft tun?

Historisches

Lebenshilfe gestern - heute - morgen

Vortrag von Günter Fenner zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Flensburg und Umgebung e.V.

Am 27.09.1962 erschien unter der Überschrift „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“ folgende Meldung im Flensburger Tageblatt: 77. Ortsvereinigung gegründet. Am 24. September gründete der Bund „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind“ seine 77. Ortsvereinigung. Die Gründungsversammlung fand im Vorführraum der Stadtbildstelle in der Jürgensgarderstraße statt, wo sich auch die Sprachschule befindet.

Zugegen war auch der Holländer Tom Mutters – heute 95 Jahre alt – der Gründer und Geschäftsführer des Bundes Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind e. V. Er plädierte in seinem Vortrag für eine möglichst frühe Förderung von Kindern mit Behinderung, für ein Schulpflichtgesetz, für berufliche Bildung sowie Arbeit von Menschen mit Behinderung. Und: Eltern sollen nicht wegschauen, wenn sich ihr Kind nicht erwartungsgemäß entwickelt. Um das durchzuhalten, bedürfe es des Zusammenschlusses und gegenseitiger Unterstützung. Zitat Tom Mutters: "Es ist ein langer Weg, das lebensunwerte Leben lebenswert zu machen."
Nach dem Vortrag von Tom Mutters folgten eine angeregte Diskussion und die Vereinsgründung sowie die Vorstandswahl. Erste Vorsitzende wurde Frau Ursula Petersen, heute 91 Jahre alt und Ehrenvorsitzende der Lebenshilfe Flensburg und Umgebung.

Damit waren zunächst die wesentlichen Themen der künftigen politischen und praktischen Auseinandersetzung der Lebenshilfe mit der bundesrepublikanischen Gesellschaft umrissen und die erste Protagonistin in Flensburg benannt.

So weit, so gut. Die Fakten lassen sich relativ lapidar aufzählen. Meine Vorgänger waren neben Frau Petersen Kurt Pahnke, Herbert Fries, Claus Stuhlmann und Johann Kernast.

Nur: Sie waren nicht allein. Was haben die Menschen in der Lebenshilfe, in aller Regel Eltern von Kindern mit geistiger Behinderung, tatsächlich getan? Sie haben sich vor dem Hintergrund der Euthanasie geoutet. So würde man das heute nennen. Die Botschaft: Wir haben ein Kind mit geistiger Behinderung und wir stehen dazu. Und wir wollen, dass es sich unter der Bedingung von Behinderung optimal entwickeln kann.

Das war das Neue. Das war die gesellschaftliche Innovation Lebenshilfe. Zunächst ging die Lebenshilfe daran, Schritt für Schritt die Grundversorgung sicherzustellen. Es folgte unter dem Vorsitz von Kurt Pahnke, gleichzeitig Synodaler in Flensburg, 1964 die Gründung der beschützenden Werkstätte, dem Vorläufer des Holländerhofes, gemeinsam mit der Propstei Flensburg. Bekanntlich wurde aus Protest gegen die Zuzahlungspflicht zur Eingliederungshilfe bei entsprechendem Einkommen der Eltern 1966

die Mürwiker Werkstätte gegründet. Unter Herbert Fries setzte der politische Kampf ein, der den 1963 in der Löhmannschule etablierten Sonderhort für nicht beschulbare Kinder in eine staatliche Regelschule für Menschen mit geistiger Behinderung überführen sollte. In der Folge ging es um die Realisierung einer Möglichkeit vorschulischer Förderung.

Die Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind und der Verein zur Betreuung gründeten gemeinsam den Verein Sonderkindergarten Adelby e. V., der dem Sonderkindergarten zunächst in Langberg eine neue Heimat gab. Darüber hinaus überführte die Lebenshilfe Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung 1981 im Munketoft in ein eigenes Freizeitzentrum als Haus der offenen Tür.

Unter diesem Blickwinkel setzt mit der Notwendigkeit der Versorgung steigender Zahlen von Menschen mit geistiger Behinderung das Wachstum der vorhandenen Einrichtungen ein. Neue Einrichtungen mit ergänzenden Angeboten werden gegründet. Sie fanden politische Akzeptanz als das Ergebnis jahrelanger Auseinandersetzung und Bemühungen.

Damit waren die wesentlichen Strukturen der Behindertenhilfe in Flensburg gesetzt und das Wachstum der gegründeten Einrichtungen hielt während der 80er und 90er Jahre an.

Fakt ist, dass die Lebenshilfe Flensburg und Umgebung an allen wesentlichen Gründungen der Behindertenhilfe in Flensburg innovativ beteiligt war, sich jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht als strukturgebende Kraft etablieren konnte. Sie war jedoch prominent im Hinblick auf die Freizeitgestaltung wahrnehmbar. Die Themen der Behindertenhilfe drangen in die Öffentlichkeit vor, in Funk und Fernsehen bspw. mit der Fernsehserie „Unser Walter“ mit Cornelia Froboess und der Aktion Sorgenkind mit Wim Thoelke und Walter Sparbier. Im NDR wurde die Lebenshilfe Flensburg von Wilhelm Wieben zu einer Hörfunksendung eingeladen. Es etablierte sich Sprachfähigkeit zum Thema unter der Parole des sich Kümmerns um Sorgenkinder. Unter diesem Label wurde geistige Behinderung ein Thema der sozialpolitischen Auseinandersetzung wie auch Thema von Spenden im Sinne von sozialem Engagement nicht Betroffener.

Das Klima wandelte sich. Spenden flossen und sicherten immer wieder die Arbeit der Lebenshilfe ab. Beckenbauer, Rotary Club Flensburg, Lions Club Flensburg Fördestadt sowie das örtliche Handwerk wechselten sich dankenswerterweise darin ab, Busse und Ausflüge zu finanzieren. Unterschiedliche Akteure wie Bundeswehr, Kirchengemeinden, Schulen mit ihren Schülervertretungen sowie Gewerkschaftsgruppen engagierten sich für Menschen mit Behinderungen und die Aktivitäten der Lebenshilfe. Vielleicht erinnert sich so mancher auch an die Lotterie auf dem Südermarkt, die zu ihrer Zeit ein Übriges tat.

Die Organisation von Freizeit war die Basis von zweierlei. Zum einen begünstigte sie die Weiterentwicklung der Lebenshilfe zum Träger eines Hortes, den Auf- und Ausbau des Familienentlastenden Dienstes (FED). Die Lebenshilfe besetzte die Nischen, die im Portfolio der großen Anbieter nicht vorkamen.
Darüber hinaus trägt Jugendarbeit ja auch Früchte. Jugendliche werden erwachsen und – selbst Vereinsmitglieder. Damit setzt eine Entwicklung ein, die wieder etwas Neues, wiederum Innovatives darstellt.

Bislang waren Menschen mit geistiger Behinderung selbst nicht die Interviewpartner der Presse. Man berichtete über die Kümmerer der Sorgenkinder. Das reichte aus, um die Bedürfnisse des Lesers zu befriedigen. Jedoch: Man soll es kaum glauben, Menschen mit geistiger Behinderung haben selbst etwas zu sagen. Hierfür eine Plattform zu bieten, ist eine neue Aufgabe der Lebenshilfe. Zum Thema wird die Selbstorganisation der Menschen mit Behinderung, die ihr Leben selbst gestalten. Selbstständig werden steht in jedem pädagogischen Konzept und – wer hätte es gedacht: Manchmal klappt es sogar. Menschen mit Behinderung übernehmen Verantwortung als Mitglieder der Lebenshilfe, wirken mit in Vorstand und Beirat. Veranstaltungen und Projekte wie Circus Mensch, Schauspiel Mensch und inklusives Theater haben diesen Zug mit aufs Gleis gesetzt. Die Zeitung Offen und Offen-TV in Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal Flensburg unter Nutzung von YouTube sind derzeit Medien, mit denen sich Menschen mit Behinderung selbst gesellschaftlich inkludieren.

In der Logik dieser Entwicklung lag auch die Restrukturierung der Lebenshilfe 2008. Der Verein gründete seine bisherige Aktivität als Träger in eine GmbH aus, so dass der Verein Lebenshilfe vor der Frage nach einer neu inhaltlich orientierten Zukunft als Verband von Interessenvertretung stand. Welche Themen wurden in diesem Kontext relevant? Zum einen die Kommunalisierung der Eingliederungshilfe. Die Lebenshilfe Flensburg bot das Forum, auf dem Kommunalpolitiker die Möglichkeit bekamen, mit Menschen mit Behinderung, ihren Eltern und Betreuern im Gespräch zu erforschen, mit wem sie es künftig zu tun haben. Dies führte u. a. dazu, dass der FC Rat nicht mehr wie früher gegen eine Auswahl von Fußballern des Landtages zugunsten der Sorgenkinder spielt, sondern beim jährlichen Fußballturnier der Lebenshilfe gegen mittlerweile selbstbewusst aufspielende Fußballer mit geistiger Behinderung durchaus auch schon Niederlagen einstecken musste.

Betreuer nutzen derzeit die Lebenshilfe als politisches Forum, um das Thema Wohnen neu aufzugreifen und sich einzumischen. Und: Unsere auf der letzten Mitgliederversammlung beschlossene Programmkommission diskutiert derzeit darüber, wie Lebenshilfe auch wieder Lebenshilfe im praktischen Sinne werden kann. Frühzeitiger Erfahrungsaustausch, Tipps im Umgang mit verschiedenen Leistungsträgern und -erbringern, gegenseitige Unterstützung – all das ist wichtig und sinnvoll. Die Struktur der Behindertenhilfe in Flensburg, in der die Lebenshilfe gerade nicht die Rolle eines großen Trägers spielt, bietet die Möglichkeit, dass Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen und Betreuer sich über die Lebenshilfe selbstbewusst organisieren, ihre Vorstellung von Zukunft entwickeln und sich darüber in alle Richtungen zu Wort melden.

Das ist Perspektive.
Denkt man dies landesweit, dann erwacht ein schlafender Riese. In Schleswig Holstein gibt es 30.000 Menschen, die ihr Recht auf Eingliederungshilfe wahrnehmen. Daran hängen 15.000 Arbeitsplätze. Wenn diese 45.000 Menschen auch nur etwa 10 Verwandte und Freunde haben, die mit ihnen sympathisieren, so sind das mindestens 400.000 Wähler allein in Schleswig-Holstein. Es geht somit nicht um Inklusionspolitik, sondern um Politik als Inklusion, auf die wir nicht warten, sondern die wir selbst gestalten. Und: In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach sozialpolitischen Bündnispartnern. Denn: Die Parole „Ich und mein Kind“ wirkte politisch nur unter dem Aspekt von Wiedergutmachung, der zunehmend in den Hintergrund tritt.

Die Beantwortung dieser Frage ist noch offen und bedarf neuer politischer Orientierung. Packen wir’s also an.

Filmaufnahmen

Offen-TV

Neue Ausrichtung der Video-Arbeit der Lebenshilfe-Flensburg

Seit knapp zwei Jahren gibt es unsere Video-Gruppe „Offen TV“. Sie soll Menschen mit Behinderung die Möglichkeiten öffnen, mit den Medien Video und Fernsehen eigene Interessen und Wünsche zu formulieren.

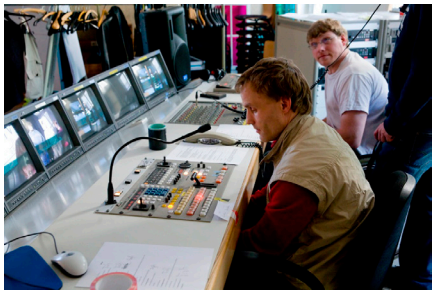
Wer sich mit Video ausdrücken will, muss erst einmal die Sprache und Technik des Mediums erlernen. Dazu eignen sich Magazin-Sendungen gut, weil dort verschiedene Vorgehensweisen erprobt werden können. So sind in enger Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal Flensburg zwei Magazin-Sendungen entstanden. Unser Arbeitsprinzip heißt: Learning by doing - aber auch learning by failing.

Wir haben unterschiedliche Arbeitsbereiche kennengelernt und intensiv erprobt:
- redaktionelle Vorarbeit (welches Thema, welche Gestaltungsform)
- Berichterstattung über verschiedene Veranstaltungen
- inszenierte dokumentarische Formen
- Arbeiten im Studio (Drei-Kamera-Technik mit Mischpult, Ton und Beleuchtung)
- Kombination Foto-Video-verschiedene Töne
- Straßeninterviews
- Studiointerviews
- Moderationen im Studio

Das ist eigentlich schon mehr als das Jahresprogramm einer Ausbildung zum Mediengestalter Bild u. Ton. Die Gruppe „Offen TV“ traf sich wöchentlich zwei Stunden und zusätzlich an ausgesuchten Wochenenden.

In den ersten zwei Jahren war wichtig, dass wirklich alle anfallenden Arbeiten einer Videoproduktion ausschließlich von Menschen mit Behinderung gemacht wurden. Sie haben die redaktionellen Teile erstellt und vor und hinter der Kamera, am Mischpult, Ton und Schnitt gearbeitet. Spaß, Freude und Stolz, Schweiß und Anstrengung und das Erlernte behalten und übertragen zu können standen dabei im Mittelpunkt.

Für die Zukunft planen wir ein neues Projekt. Mit dem Start ins Jahr 2013 wollen wir in Fruerlund eine stadtteilorientierte Medienarbeit beginnen: Ein neues Medienkonzept im „Kneipen-Format“. Die Idee dahinter ist, einen Live-Mitschnitt aus einer Kneipe in Fruerlund aufzuzeichnen und später zu senden. Dazu laden wir gezielt Gäste und InterviewpartnerInnen ein. Das können Künstlerinnen und Künstler sein, auch solche, die es einmal werden

Studioarbeiten


möchten, die Bilder malen, Skulpturen fertigen, Musik machen, Texte schreiben oder als Straßenkünstler unterwegs sind. Zum Live-Mitschnitt gibt es Einspieler von Straßeninterviews und Berichte von Veranstaltungen, die wir schon vorher aufgenommen haben.

Nutzen werden wir das mobile Aufnahme-Studio mit drei Kameras, Bild- und Tonmischer des Offenen Kanal Flensburg (OK-FL). Unterstützt werden wir dabei von jemandem im Freiwilligen Sozialen Jahr, der als FSJ'ler beim OK-FL arbeitet. Über den OK-FL wird unsere Sendung auch ausgestrahlt. Dabei arbeiten wir nach dem Tandem-Prinzip: TechnikerInnen, ModeratorInnen, Gäste, InterviewpartnerInnen werden immer mit und ohne Behinderung sein, wobei der **Impuls** und die **Gestaltung** von der Gruppe „Offen TV“ der Lebenshilfe, halt von Menschen mit Behinderung, ausgehen wird.

Wir sind zuversichtlich, mit unserem „Kneipen-Format“ und „Außen-Reportern“ einen Stadtteilbezug herzustellen. Der nächste Schritt wird dann sein, neue Abspielorte im Stadtteil mit einzubeziehen. Das könnten sein: Schaufenster, Schule, Bücherei, Altenheim, Krankenhaus-TV, Werkstätte, Stadtteiltreffs und natürlich Kneipen.

Anlaufstelle, Info-Zentrale und Ausgangspunkt ist der „ Blickwinkel“ der Lebenshilfe in der Mürwiker Str. 116. Täglicher Ansprechpartner ist Thorkil Nißen, zu erreichen unter der Telefonnummer 0461 - 31 34 82 81.

(Gerd Maschmann,
Sozial- u. Medienpädagoge)

Gerd Maschmann leitet seit August 2012 das Projekt „Offen TV“. Er hat über 25 Jahre Video-Erfahrung mit benachteiligten Menschen aller Alterstufen, u.a. 10 Jahre im Stadtteil-Kultur-Zentrum MOTTE e.V. in Hamburg-Altona.
Heute leitet er auch die Radio-Gruppe der Husumer Werkstatt „WfbM-on air“.

Schnee von morgen

Stiftung Die Mürwiker sammelt für inklusive Winterfreizeit

Die einen sind Menschen mit und die anderen sind Menschen ohne Behinderung. Seit Jahren fahren sie in wechselnden Besetzungen in die Winterfreizeit. Organisiert und durchgeführt wird diese inklusive Freizeit von der Kirchengemeinde Lindholm - St. Michael. Mit großem persönlichen Einsatz sorgt Pastor Spießwinkel jedes Jahr für Begegnung und Verständnis der Menschen mit und ohne Behinderung untereinander.

Damit liegt er genau auf der Linie der Stiftung: Erleben, Verstehen, Mitmachen. Wer mitmacht, versteht und kann was erleben.

Um Menschen mit Behinderung die Teilnahme zu ermöglichen, beteiligt sich die Stiftung Die Mürwiker an den Kosten. Sie sammelt Gelder für Projekte ein, die im Sinne eines Lebens "wie andere auch" Menschen mit Behinderung Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe eröffnen. Dazu ist sie bei vielen Gelegenheiten unterwegs: Zum Beispiel bittet sie einerseits ihre Geschäftskontakte und Unternehmen, anstatt der üblichen vorweihnachtlichen Kunden- oder Lieferantengeschenke das Highlight Winterfreizeit über die Stiftung zu sponsern. Andererseits wirbt sie auf Veranstaltungen für ihr Ziel. Und auch Sie, als Leserinnen und Leser dieser Zeilen, können die inklusive Winterfreizeit unterstützen. Schon jeder kleine Euro hilft Pastor Spießwinkel und seinem Projekt. Das geht ganz einfach über die Homepage "www.stiftung-die-muerwiker.de". Sie finden dort auch weitere Informationen zur inklusiven Freizeit und zu bereits geförderten Projekten. (fk)

Foto der Skifreizeit vom vergangenen Jahr.